

„Werden eine sehr, sehr kleine Ernte haben“

Landwirtschaft. Bei den Wachauer Marillen rechnet man mit nur zehn Prozent der Normalernte. Der durch den Frost in Niederösterreich entstandene Schaden beträgt laut **Hagelversicherung** zehn Millionen Euro

VON TERESA STURM

Es waren für die Marillenaubauern in Niederösterreich harte Nächte Anfang April. Jene, die es konnten, haben angesichts der Minusgrade versucht, die Blüten mit Öfen zu schützen. Die Temperaturen waren allerdings so niedrig, dass man große Ernteeinbußen hinnehmen muss. Manche Gärten bleiben vollkommen leer. Andere Betriebe haben wohl für den Eigenverbrauch und die Weiterverarbeitung genug. Verkauf am Stand wird es wohl kaum geben.

„Wir werden eine sehr, sehr kleine Ernte haben. Der Frost hat massiv ausgedünnt“, sagt Franz Reisinger, Obmann des Vereins Wachauer Marille. Er könne nicht genau sagen, mit wie viel Ernteausschlag man rechnen muss. Aber: „Wir haben schon sehr lange nicht mehr so wenige Marillen gehabt.“ Noch dazu gäbe es Spätfolgen des Frosts. Es kommt zu einem sogenannten Junifruchtfall. Das bedeutet, dass gewisse Früchte erst später abfallen, weil sie nicht mehr wachsen. Diesen Schaden könne man nicht immer sofort feststellen, sondern müsse abwarten.

„Das ist das Fragezeichen, das noch übrig bleibt. Die Stimmung ist sehr gedrückt und viele sind deprimiert, weil die normale Arbeit hat man ja weiter im Marillengarten. Beim Baumschnitt sogar noch mehr, wenn keine Früchte auf dem Baum sind. Es ist für unsere Kundschaft nicht angenehm, wenn wir keine Marillen haben, aber natürlich für die Bauern auch nicht“, sagt Reisinger.

Weinviertel

Genauere Zahlen kann man auch bei der **Landwirtschaftskammer** Niederösterreich nicht sagen. Wolfgang Lukas, Leiter der Abteilung Obstbau, geht aber fix davon aus, dass der Schaden in der Wachau ein größerer ist als im Weinviertel, wo auch viele Marillenanbaugebiete liegen. Wie



Die Bäume selbst haben keinen Schaden genommen, doch Früchte wachsen auf den Ästen in diesem Jahr kaum welche

schwer die **Bauern** betroffen sind, hänge stark von der Lage ab. „Es gibt Lagen, da findet sich nicht ein einziges orange blinkendes Ding. In der Wachau wird man höchstens zehn Prozent der Normalernte verzeichnen“, sagt Lukas. Im Weinviertel sei es eine Spur besser. Da geht er von 30 bis 40 Prozent der Normalernte aus. „Das sind natürlich massive Einbußen.“

Selbst für Betriebe, die gut versichert sind oder – wie die meisten – ein zweites Standbein haben, ist die Situation mehr als frustrierend. Die Arbeit bleibe dennoch. Außerdem habe jede und je-



„Die Stimmung ist sehr gedrückt, weil die normale Arbeit hat man im Marillengarten ja weiterhin“

Franz Reisinger
Marillenaubauer

der lieber „einen Ertrag als eine Versicherungsprämie“.

Hohe Schadenssumme

Nach den Frostnächten geht man bei der **Österreichischen Hagelversicherung** österreichweit weiterhin von 35 Millionen Euro Schaden im Obstbau aus. „So gab es in disponierten Lagen im Burgenland, in Niederösterreich und der Steiermark Nächte mit bis zu minus acht Grad. Die Konsequenz der frühen Vegetation einerseits und der tiefen Temperaturen andererseits: Die prognostizierten Frostschäden haben den Obstbau – hier vor allem das

Steinobst mit den Marillen, Zwetschken, Nektarinen und Kirschen, teilweise auch das Kernobst mit Äpfeln und Birnen – schwer getroffen“, sagte Kurt Weinberger, Vorstandsvorsitzender der **Österreichischen Hagelversicherung**, zu einer ersten Bilanz.

Die Ergebnisse gelten auch weiterhin – mit einer Ergänzung für Niederösterreich: Dort rechnet man mit Schäden von zehn Millionen Euro. Die meisten **Bauern** würden eine Frostversicherung abschließen. Denn das Risiko dafür habe zugenommen, heißt es vonseiten der **Hagelversicherung**.

EU-Siegel für regionale Produkte

Kennzeichnung. Besondere regionale Handwerksprodukte sollen künftig ein EU-Qualitätssiegel bekommen. Damit würden traditionelle handwerkliche und industrielle Produkte wie Schmuck, Textilien, Glas oder Porzellan den geschützten geografischen Angaben für Lebensmittel gleichgestellt werden, wie die EU-Staaten nach einer Einigung von Unterhändlern des Europaparlaments und der EU-Länder in der Nacht zum Mittwoch mitteilten. Parlament und EU-Staaten müssen der Einigung noch formell zustimmen.

Bisher gibt es Herkunftslabel nur für regionale Spezialitäten wie Parmesan, Champagner, Wachauer Marillen, Tiroler Graukäse oder Steirisches Kürbiskernöl. Die nun erfolgte Einigung auf ähnliche Label für handwerkliche Produkte wie Gmundner Keramik geht auf einen Vorschlag der EU-Kommission zurück. Diese erhofft sich von dem Vorhaben auch, dass mehr Touristen in die Produktionsorte kommen, Arbeitsplätze geschaffen werden und die allgemeine Wettbewerbsfähigkeit der Regionen gesteigert wird.

FÜR EIN JAHR MIT MEHR PROFIL

Österreichs unabhängiges Nachrichtenmagazin – investigativ, streitbar, meinungsstark

Info & Bestellung:
profil.at/abo/jahresabo
leserservice@profil.at oder 05 9030-300



12 Monate
Print-Abo
um € 199,-

Digital-Abo
zusätzlich
um € 20,-

Das Angebot gilt in ganz Österreich bis 30.6.2023. AGB unter profil.at/abogb

Wie viel **profil** hat Ihre Meinung?

1,3 Promille und Sommerreifen bei schneeglatter Straße: Haft für Lenker

22-Jähriger muss neun Monate hinter Gitter – nicht rechtskräftig

Niederösterreich. Fast scheint es, als sei es ihm um eine Neudefinition des Begriffes „grobe Fahrlässigkeit“ gegangen. Jenem 22-Jährigen, der sich in der Nacht auf den 5. Februar dieses Jahres ans Steuer seines Wagens setzte, um mit drei Bekannten die Heimfahrt von einem Nachtclub in Vösendorf anzutreten.

Mit 1,3 Promille Alkohol im Blut verlor der junge Mann auf der schneeglatten Südautobahn im Bezirk Neunkirchen bei 160 Stundenkilometern die Kontrolle über das mit Sommerreifen bestückte Fahrzeug. Gemeinsam mit dem Beifahrer half er noch den beiden

schwer verletzten Mädchen auf dem Rücksitz aus dem Unfallwrack, dann ergriff er die Flucht. Erst später stellte er sich der Polizei.

Opfer in Lebensgefahr

Vor Gericht sucht der Mann nicht nach Ausreden. „Es war ein Fehler, es tut mir wahnsinnig leid“, sagt er mit gesenktem Kopf. Die Folgen für seine Beifahrerinnen waren dramatisch. Eine erlitt Brüche an Armen und Beinen, die Zweite schwebte in Lebensgefahr – Oberschenkelbruch, Milzriss, mehrere Verletzungen an Organen sowie an der Wirbelsäule. „Ich habe immer noch Schmerzen. Die Ärzte sagen,

das meiste wird heilen, aber mit dem Knie werde ich wahrscheinlich immer Probleme haben“, schildert sie.

„Ein paar Gläser Wodka mit Red Bull“ habe er konsumiert, sagt der Unfalllenker. Das Wetter sei „eigentlich ganz schön“ gewesen. Vom Glatteis sei er überrascht worden. Eine Zeugin erinnert sich: „Er hat immer wieder stark beschleunigt. Ich hatte Angst, habe mich aber nicht getraut, etwas zu sagen.“ Für neun Monate muss der 22-Jährige hinter Gitter. Zudem wird die bedingte Entlassung aus einer Haftstrafe, die er wegen eines Raubüberfalls verbüßen muss, widerrufen. Nicht rechtskräftig.